Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 494 — Freitag, den 17. (30.) Oktober 1914. — **51. Jahrgang.**

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur vom ersten eines jeden Monats berechnet.) Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 8 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 10 Kop. für Rußland und mit 12 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Rußland und 40 Kop. für Ausland, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von J. Petersilge, Petrikauer-Straße Nr. 86.

Erbitterte Kämpfe im Westen und Osten.

Die Lage in Westflandern. — Mißstimmung zwischen England und Amerika.

Aus dem Großen deutschen Hauptquartier meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau unterm 26. Oktober vormittags: Westlich des Yserkanals, zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich noch beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Sehweite.

Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich von Ypern, sowie westlich und südwestlich von Lille machten unsere Truppen im Angriffe gute Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich von Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze schreitet unsere Offensive gegen Augustowo vorwärts. Bei Iwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die Kämpfe in Westflandern.

Der Amsterdamer Berichterstatter des „Berl. Tagbl." meldet unterm 26. d. Mts.: Ich hatte Gelegenheit, den Kampf zwischen der deutschen Artillerie und den englischen Schiffen an der Küste zu beobachten. Die Lage der Deutschen ist sehr günstig, da die Dünen einen großen natürlichen Schutz gewähren.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Oostburg, 26. Oktober: Der Kanonendonner aus der Richtung Ostende nimmt stets an Heftigkeit zu. Die Deutschen waren gestern noch Herren von Russelaere.

Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Laut „Amsterdamer Telegraaf" dauert der Kampf an der Küste fort. Das Schlachfeld reicht von Ostende bis nach Mittelflandern. Deutsche Marinetruppen besetzten Heyst und Knocke, sowie eine Anzahl Dörfer zwischen Sluis und Brügge. Alle Engländer erhielten den Befehl, das Land zu verlassen.

Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courier" zufolge haben die Deutschen die Gefechtslinie über 50 Kilometer nach Westen verlegt und liegen jetzt gerade vor Arras. Unaufhörlich donnern die Geschütze. In Douai, sowie vielen anderen Städten ist die Bevölkerung geflüchtet.

Der „Daily Telegraph" meldet von Havre nach London: Von belgischer Quelle wurde mitgeteilt, daß die Deutschen ihre Angriffe auf die Front von Nieuport bis fast nach dem Meere fortsetzen. Die Angriffe seien von fürchterlicher Gewalt. Besonders nördlich von Dixmuiden, wo es den Deutschen geglückt sei, Stellungen einzunehmen. Die Deutschen versuchten gleichfalls einen gewaltigen Angriff nach Schoorbake, wurden dort aber gegen Nieuport zurückgeworfen. Die verbündeten Truppen hätten Fortschritte in der Richtung von Lombartzyde gemacht.

Dünkirchens Verteidigung vorbereitet.

Aus Roosendaal wird vom Sonntag gemeldet: Zur Unterstützung der englischen Flottenaktion vor Ostende sind, wie aus Berichten flüchtiger Belgier hervorgeht, eine französische Unterseeboots-Flottille und 5 Torpedojäger herangezogen worden. Auch die im Hafen von Cherbourg liegenden alten Kreuzer, drei an der Zahl, sollen zu den englischen Seestreitkräften stoßen. Man erwartet ferner den neuerbauten Kreuzer „Flandre", der ebenso wie der im vergangenen Monat fertiggestellte „Gascogne" eine Wasserverdrägung von 25,000 Tonnen und 21 Knoten Höchstgeschwindigkeit besitzt. In den letzten Tagen wird in St Pool bei Dünkirchen Tag und Nacht gearbeitet, um die noch unzureichenden Befestigungsanlagen zu verbessern. Der Marineminister ist in Begleitung des Oberingenieurs Bertin in Dünkirchen eingetroffen, um sich dort von dem Admiralstab eingehend Bericht erstatten zu lassen. Aus Toulose sind Marineschiffe nach dem Aermelkanal unterwegs.

Französische Tagesberichte.

Der amtliche französische Bericht vom 25. Oktober besagt:

Nachmittags dauerte auf dem linken Flügel die Schlacht fort. Der Feind ist vorgedrungen nördlich Dixmuiden und um La Bassée. Wir sind erheblich vorangekommen östlich Nieuport, und in der Nachbarschaft und der Linie zwischen Armentiéres—Lille. Es bestehen unvermeidliche Schwankungen in der Schlachtordnung, die sich im ganzen behauptet. Auf der übrigen sind viele Angriffe des Feindes bei Tag und Nacht zurückgeschlagen. Auf vielen Punkten sind wir etwas vorgegangen. In Woevre haben wir unsern Vormarsch fortgesetzt in der Richtung des Waldes von Montmartre, südlich Thiaucourt und des Waldes Leprèee nördlich Pont-à-Mousson.

Amtlich wird vom 25. d. Mts., abends 11 Uhr, weiter gemeldet:

Von der See bis südlich Arras wurden heftige Angriffe abgewiesen. Westlich der Argonnen haben wir uns des Dorfes Melzicourt bemächtigt, das die Wege von Varennes nach dem Aisnetal beherrscht. Von den anderen Teilen der Front liegt nichts Neues vor.

Die Russen im Gouvernement Suwalki.

In den Kopenhagener „Politiken" wird folgender Artikel wiedergegeben, den die Londoner „Daily Chronicle" enthält: „Ich bin soeben zurückgekehrt von der nördlichen russischen Front im Gouvernement Suwalki. General Rennenkampf hielt sich bei der Armee auf. Es war ihm gelungen, den deutschen Vormarsch gegen Warschau zu hemmen. Wir waren ziemlich gedrückt und nervös, weil wir keine Nachricht vom Kriegsschauplatz bekamen, aber jetzt ist alles vorüber. Ich habe während meiner Fahrt in der Front die verschiedensten Soldaten gesehen, da waren gewaltige Kerle aus Sibirien, die während ihres Marsches nach der Front ungeheure Ausdauer gezeigt haben; Kosaken, Tscherkessen und Kalmücken, alle waren sie in der Front im Norden anzutreffen. Von Wirballen bis ein ganzes Stück in Polen hinein lagen sie im Kampfe mit den Deutschen. Unser Heer besteht aus Männern, die den deutschen Soldaten im letzten Kampfe äußerst zu Leibe gegangen sind. Ich habe nicht das Recht die Stadt zu nennen, von welcher ich diese Depesche sende und ich darf auch nichts darüber sagen, wo die Deutschen mit ihrer Hauptarmee stehen. Nach dem, was ich gehört und gesehen habe, sind die Pläne der Deutschen, die Einfälle der russischen Armee in Deutschland nur abzuwehren. Sie haben deswegen sehr starke Stellungen eingenommen und sich in die Erde eingegraben. Die Laufgräben sind 5 Fuß tief und meist sehr gut geschützt.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

x. **Paris**, 27. Oktober. Während der Kämpfe im Norden Frankreichs und im Elsaß erlitt der Feind große Verluste. An der Front einer englischen Division wurden auf einer kleinen Strecke 1500 deutsche Leichen gefunden. In den Argonnen wurden während einer einzigen Attacke 600 deutsche Gefangene gemacht. Ein französischer Aviatiker vernichtete im Bezirk Amiens einen deutschen Aeroplan.

x. **London**, 27. Oktober. Laut der „Times" hält England die Kämpfe zwischen der Meeresküste und La Bassee für die letzten Anstrengungen der deutschen Truppen, die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Der Kampf ist einer der blutigsten im gegenwärtigen Kriege.

Rußland und Italien.

Die römische „Agenzia Stefani" veröffentlicht unterm 24. Oktober: Gestern abend begab sich der russische Botschafter Krupenski zum Auswärtigen Amte, um dem Ministerpräsidenten Salandra im Namen seiner Regierung eine Mitteilung zu machen, die ihm telegraphisch von Petersburg zugegangen war. Sie lautet folgendermaßen. In dem Bestreben, Italien einen Beweis seiner hohen Sympathie zu geben, hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland geruht, den Auftrag zu geben, vorzuschlagen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigelassen werden, wenn die italienische Regierung sich verpflichtet, sie während der gesamten Kriegsdauer zu bewachen, damit sie sich nicht zu den österreichisch-ungarischen Heeren zurückbegeben können. Ministerpräsident Salandra antwortete, daß er diese sympathischen Absichten hochschätze. Dabei machte er den Botschafter darauf aufmerksam, daß gemäß dem öffentlichen Rechte Italiens jeder Italiener oder Fremde, der auf italienischem Boden ankomme, und der kein Verbrechen begangen habe, frei sei und daß seine Freiheit in keiner Weise geschmälert werden könne. Er sehe daher nicht, wie Italien die Verpflichtung eingehen könnte — natürlich um sie zu halten — die von Rußland freigelassenen Gefangenen zu überwachen um sie am Ueberschreiten irgend einer Grenze zu verhindern. Ministerpräsident Salandra behielt sich auf jeden Fall auch in Anbetracht der von Italien zu beobachtenden Pflichten der Neutralität, vor, die Rechtsfragen eingehend zu prüfen, die sich möglicherweise daraus ergeben könnten, und die zuständigen Abteilungen mit deren Stadium zu beauftragen.

Ein Züricher Telegramm der „B. Z. am Mittag" meldet aus Mailand über das russische Angebot: Der Präsident der Kommission, die das russische Angebot prüfen soll, in Salandra selbst, sodaß sein Votum wahrscheinlich den Ausschlag geben wird. Die italienischen Blätter sind mit wenigen Ausnahmen der Ansicht, daß das russische Angebot in seiner jetzigen Formulierung nicht annehmbar sei. Ein Vertreter des „Corriere della Sera" hatte mit dem russischen Botschafter Krupenski eine Unterredung. Dieser erklärte, das Angebot bedeute die „offizielle Anerkennung" seitens Rußlands, daß die von österreichischen Untertanen italienischer Nationalität bewohnten Länder italienische Gebiete sind.

Mißstimmung der Union gegen England.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Washington meldet, die englische Politik hinsichtlich der Konterbande könne die herzlichen Beziehungen mit Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald beseitigt werde. Die britische Regierung handele weder offen, noch folgerichtig und erwecke den Eindruck, daß sie keine bestimmte Politik habe. Die Amerikaner nehmen das, was sie für eine ungerechtfertigte Einmischung hielten, übel. Viele Kreise glaubten bestimmt, England tue dies alles, um den Ausbau der amerikanischen Handelsflotte zu verhindern. Die Erregung würde verschwinden, wenn die englische Regierung eine Erklärung über die Politik abgäbe, sodaß die amerikanischen Produzenten und Exporteure die Lage genau übersehen könnten. Je länger der gegenwärtige, höchst unbefriedigende Zustand andauere, desto mehr werde er in der Presse erörtert, die Reibung gesteigert und die Gefahr einer wachsenden Spannung größer.

Die „Newyork World" schreibt: Es befinden sich nicht viel deutsche Kriegsschiffe auf dem Ozean. Die Zahl der amerikanischen Handelsschiffe ist nicht groß. Aber wir hören nichts davon, daß britische Kreuzer Deutsche einfangen, während fast täglich Schiffe mit amerikanischer Flagge beschlagnahmt und durchsucht werden.

Die „Washington-Times" meldet, die Besorgnis der britischen Regierung vor einem deutschen Angriff auf England scheine so panikartig geworden zu sein, daß die Downingstreet (Regierungssitz in London. D. Red.) lieber die Feindschaft mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika riskiere, als amerikanische Verschiffungen dulde, die die Ausführung deutscher Pläne fördern könnten. Die „Washington-Times" schreibt ferner, die Zeit sei ungeeignet für die Erneuerung der komplizierten Fragen des Freihandels und des Schiffahrtsrechts, die den Krieg von 1812 veranlaßten. Weder Amerika noch England wünschten, daß die Fragen nach einem Jahrhundert Ruhe durch einen anderen europäischen Krieg zur Krisis führten. Aber ein solches Ergebnis werde sicher eintreten, wenn noch viel mehr Beschlagnahmen einträten.

Die Kämpfe in Galizien und im Königreich Polen.

x. **Petrograd**, 27. Oktober. Die Petrograder Telegraphen-Agentur meldet vom Stabe des Oberkommandierenden folgendes:

Am 23 und 24. Oktober haben unsere Truppen den deutschen Arriergarden, die sich längs dem Flüßchen: Rawka, Skierniewka und Rylka behaupten wollten, bedeutende Verluste beigebracht.

Lowicz, Skierniewice und Rawa wurden durch Bajonettattacken erobert. Auf den Wegen nach Radom leisten die Oesterreicher, die sich zusammen mit den Deutschen zurückziehen, hartnäckigen Widerstand. Der Kampf nahm bedeutende Dimensionen an. Wir machten Gefangene und eroberten Maschinengewehre [illegible] Kanonen.

Petrograd, 27. Oktober. (P. T.-A.) Kämpfe auf den Straßen nach Petrikau [illegible] Radom entwickelten sich zu einer [illegible] Schlacht, deren Front sich auf über 100 [illegible] erstreckt, und zwar von Rawa nach [illegible] Miasto, von der Bialobrzega bis zur Mündung der Ilshanka.

Am Abend des 24. Oktober erfolgten nördlich von Rawa hartnäckige und für uns erfolgreiche Bajonettkämpfe, wobei die Deutschen große Verluste erlitten. Allein im Dorfe Moczydlo begruben wir über 700 getötete Deutsche. Während der Bajonettattacke in der Nähe des Dorfes Kazimierzów wurden zwei deutsche Batterien und Maschinengewehre erbeutet. Den Niemglawer Wald südöstlich von Rawa haben wir eingenommen. In diesem Bezirk haben wir im ganzen gegen 400 Mann gefangen genommen.

In den Wäldern zwischen Radom und Kozienice dauern erbitterte Kämpfe an.

Einen teilweisen Erfolg errangen wir auf den Straßen von Nowo-Alexandria, wo wir gleichfalls Geschütze und zahlreiche Gefangene nahmen.

In Galizien führen die Oesterreicher die Kämpfe mit schwacher Energie. Unsere Truppen greifen mit Erfolg im Bezirk südlich von Sambor und Stare-Miasto an und erbeuteten 20 Geschütze und zahlreiche Protzkästen.

Die ganze Länge des Stryj-Flusses ist mit feindlichen Leichen übersät, deren Zahl mindestens 5000 beträgt.

Die Versuche, zu einem teilweisen Angriff an der ostpreußischen Front überzugehen, wurden überall zurückgewiesen.

x. **Petrograd**, 27. Oktober. Vom Stabe des Oberkommandierenden: Am Flusse San und südlich von Przemysl dauern hartnäckige Kämpfe an. Die Versuche der Oesterreicher, unseren linken Flügel südlich von Przemysl zu umzingeln, mißlangen. Der Feind erlitt große Verluste. Eine österreichische Kolonne, die von den Karpathen nach dem Städtchen Dolina kam, wurde vernichtet.

Lokales.

Lodz, den 30 Oktober.

Die Kämpfe um Lodz.

r. Die hier seit drei Wochen weilenden und vorgestern noch früh eingetroffenen deutschen Truppen beschlossen, sich zu verteidigen und haben sich zu diesem Zweck an den Gemarkungen unserer Stadt verschanzt. Die Wege nach Alexandrow und Konstantynow verteidigen Schanzen, die an der Linie Zabieniec—Jagodnica—Zlotna errichtet sind; die Wege nach Zgierz —

die Schanzen an der Linie Zubardz—Radogoszcz; nach Brzeziny — die Schanzen im Dorfe Antoniew Stoki und nach den übrigen Wegen — an der Linie Widzew—Zarzew—Rokicie.

Allen Einwohnern der obenerwähnten Ortschaften wurde von dem deutschen Militär anbefohlen, sofort die Häuser zu räumen. Die deutschen Militärbehörden forderten ferner das Zentralkomitee der Bürgermiliz auf, der Bevölkerung zu verbieten, sich der Verteidigungslinie zu nähern, da dies mit Lebensgefahr verbunden ist.

Um 4 Uhr nachmittags erscholl der erste Kanonendonner und die Schlacht begann.

* * *

r. Infolge dessen, daß man in der Umgegend von Lodz größere Kämpfe erwartet, herrscht unter der Einwohnerschaft unserer Stadt eine panikartige Angst und Unruhe. Personen, die aus der Gegend von Brzeziny, Zgierz, Alexandrow und Strykow hier eintrafen und denen es mit großer Mühe gelungen war, die Kampflinien in der Umgegend zu passieren, teilen mit, daß die ganze Linie von drei Seiten mit deutscher Artillerie besetzt ist und daß aus der Richtung von Glowno eine bedeutende russische Truppenmacht heranrückt.

Diese Mitteilungen hatten hauptsächlich jene Unruhe unter der hiesigen Einwohnerschaft hervorgerufen. Wie sich später herausstellte, fanden auch größere Kämpfe bei Leuczyce, Dobra, Strykow und in der ganzen Umgegend statt. Die später aus jenen Gegenden nach hier gebrachten verwundeten russischen Soldaten sowie russischen Gefangenen wurden nach Sieradz transportiert. Die ganze Gegend, wo diese Kämpfe stattfanden, hat stark gelitten. Viele von den Einwohnern aus jener Gegend sind nach unserer Stadt geflüchtet. Die Brücken bei Rzgów und Tuschin sind vom deutschen Militär gesprengt worden. Alle Fuhrleute, die nachmittags und abends von Lodz nach Petrikau wollten, mußten umkehren.

** **Wo sind die Lodzer Aerzte.** Wie wir erfahren, wurden folgende Lodzer Aerzte zur aktiven Armee einberufen: Dr. Dr. Silberstein, Boleslaw Kohn, Tenenbaum, Tereszkowicz, Gromski und Zygmunt Lagowski. Dr. [illegible]owski weilte bis vor kurzem in Brest-[illegible]sk, von wo er jetzt nach Iwangorod abkommandiert wurde. In Iwangorod weilt auch [illegible]er Arzt Dr. Wladyslaw Michalski.

[illegible] **Militäraeroplane über Lodz.** In [illegible] vergangenen Nacht kreiste über der [illegible] ein deutscher Aeroplan, der von Sieradz [illegible]d nach Brzeziny flog. Zusammen mit [illegible] aber nur bis Pabianice flogen noch zwei and[illegible] Aeroplane, die in der Nähe der Stadt [illegible]en und gegen Morgen in die Richtung auf Tomaschow weiterflogen. Gestern um 10 Uhr vormittags kreiste ein anderer Aeroplan über Lodz, der dann in die Richtung auf Alexandrow verschwand.

r. **Zu den Kämpfen bei Warschau.** Eine Person die gestern aus Warschau in unserer Stadt eintraf, teilt mit, daß man unterwegs auf den Feldern weite Strecken entlang viele Leichen der in der Schlacht gefallener Soldaten liegen sehen konnte.

r. **Gefundene Sachen.** Von Milizianten des 4. Bezirks wurde auf dem an der Widzewskastraße Nr. 54 gelegenen Platz ein Sack mit verschiedener Herrengarderobe gefunden. Diese Sachen können vom rechtmäßigen Eigentümer in der Kanzlei des 4. Bezirks an der Przejazdstraße Nr. 1 abgeholt werden.

r. **Eine Bauabteilung bei der Bürgermiliz.** Das Zentralkomitee der Bürgermiliz hat eine Bauabteilung ins Leben gerufen, die alle Bauangelegenheiten erledigen wird. Zum Präses dieser Abteilung wurde der Ingenieur Herr Paloszewski berufen. Die Kanzlei der Bauabteilung wird sich im Lokale des 4. Bezirks der Bürgermiliz, dem Meisterhause Przejazdstraße Nr. 1, befinden. Für die Erledigung irgend welcher Bauangelegenheiten wird eine Bezahlung erhoben, die sich nach der Größe des in Frage kommenden Gebäudes richten wird.

r. **Verhaftung von Landpolizisten.** Vom deutschen Militär wurden in Radogoszcz sechs russische Landpolizisten verhaftet. Sie mußten ihre Uniform anlegen und wurden in diesen als Gefangene eskortiert.

** **Im goldenen Kranze** Herr Wilhelm Koschade und Frau Florentina geb. Minkowska feiern am Sonnabend, den 31. Oktober, das Fest der goldenen Hochzeit. Auch wir gratulieren!

x. **Der ehem. Chef der Lodzer Untersuchungspolizei Kowalik,** der auf denselben Posten nach Warschau versetzt wurde, ist gestorben. An seiner Stelle wurde sein Gehilfe Herr Ludwig Kurnatowski ernannt.

** **Elend.** Gestern vormittag wurde auf dem Wasserringe die 70 Jahre alte Veronika Monko in völlig erschöpftem Zustande infolge Hungers aufgefunden. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihr die erste Hilfe.

** **Unfälle.** Gestern vormittag wurde der 8jährige Sohn einer Wäscherin, Mateusz Urbanski, an der Ecke der Srednia- und Smugowastraße überfahren, wobei ihm beide Beine verletzt wurden. — Mittags fiel im Hause Nr. 13 an der Zelaznastraße die 37 Jahre alte Tischlersfrau Wanda Zawadzka von der Haustreppe und verletzte den Kopf. Ein Arzt der Unfallstation erteilte den Verwundeten die erste Hilfe.

---

x. **Warschau.** Die Warschauer auf dem Schlachtfelde. Am vergangenen Sonntag begaben sich zahlreiche Warschauer Einwohner nach dem Schlachtfelde, um es zu besichtigen. Vom Bahnhof der Wilanower Kleinbahn aus fuhren 4200 Personen nach Piaseczno, vom Bahnhofe der Grojcer Bahn 4500 Personen. Per Achse begaben sich zirka 8000 Neugierige nach dem Schlachtfelde; im ganzen wird die Zahl der Ausflügler auf 20,000 angegeben.

— x Rückkehr der Eisenbahnbeamten. Am vergangenen Montag sind die Beamten der Warschau-Wiener Bahn aus Kiew, wohin sie vor 2 Wochen fuhren, nach Warschau zurückgekehrt.

— x Ausbesserung der Brücken. Bei der Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn wurde eine besondere Abteilung zur Ausbesserung der Brücken auf dieser Linie gebildet. Es wurde bereits zur Ausbesserung der Brücken geschritten.

— r. Vom Warschauer Postamt. Die Wiedereröffnung der Abteilung für Geldsendungen resp. Anweisungen auf dem hiesigen Postamt ist von der Rückkehr der Finanzabteilung abhängig. Man erwartet, daß das Postamt in den nächsten Tagen wieder vollständig seine Tätigkeit aufnehmen wird. Bei dem im Bau begriffenen neuen Gebäude des Zentralpostamtes sind die Arbeiten bei der Fertigstellung dieses Baues wieder aufgenommen worden.

— ** Billige Kohlen. Die Heizmaterialsektion verkauft an Nichthändler Kohlen und berechnet solche mit 30 Kop. pro Pud.

Telegramme.

Allerhöchster Besuch.

x **Zarskoje Sselo,** 27. Oktober. Ein Sanitätszug auf den Namen des Thronfolgers-Cäsarewitsch ist hier gestern mit verwundeten Offizieren eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, der Thronfolger-Cäsarewitsch und die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna besuchten den Zug. Ihre Kaiserlichen Majestäten besuchten die einzelnen Waggons für Verwundete und zogen letztere Allergnädigst in ein Gespräch.

Vom „polnischen Tag".

x. **Petrograd,** 27. Oktober. Der letzte Tag der Spendensammlung zugunsten der Opfer des Krieges im Königreich Polen erfreute sich wie die zwei vorherigen, eines großen Erfolges. Spenden sammelten u. a. sämtliche Künstler der Kaiserlichen Theater, die nicht nur die Restaurants und Konditoreien, sondern auch Privatwohnungen besuchten. Die Gaben sind reichlich eingeflossen.

Ein neuer Block.

x. **Kopenhagen,** 27. Oktober. In Berliner politischen Kreisen rief das Gerücht aus Bukarest über die erfolgreichen Bemühungen in Sachen der Wiederherstellung des Balkanblocks, dem Bulgarien, Griechenland, Serbien und Rumänien angehören, eine Panik hervor. Das Verdienst um die Wiederherstellung des Blocks wird dem ehemaligen österreichischen Botschafter in Wien, Srebeko, zugeschrieben. Der inspirierte „Lokal-Anzeiger" schreibt, daß bei der heutigen Sachlage eine derartige Kombination nicht ausgeschlossen sei; Die Sache Oesterreichs sei es, dies zu verhindern, da die Verwirklichung dieses Blocks den vitalsten Interessen der Monarchie Schaden bringen würde.

General Douglas.

x. **London,** 27. Oktober. Gestern ist der Chef des Generalstabes Douglas gestorben.

Der Rabbiner von Lyon gefallen.

x. **Paris,** 27. Oktober. Der „Matin" berichtet, daß im Kampfe bei Ypres der ältere Rabbiner der Stadt Lyon gefallen ist.

Rückkehr der Flüchtlinge.

x. **Wilna,** 27. Oktober. Hier ist ein Zug mit Flüchtlingen aus Augostowo eingetroffen. Die Mehrzahl bilden Frauen und Kinder.

Vermischtes.

Theaterprogramme in früheren Jahrhunderten. Nicht immer sind die „Theaterzettel" in der gleichen Form erschienen, wie wir sie von dem täglichen Gebrauch in unseren Theatern und an den Anschlagsäulen kennen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden nicht einmal die Namen der Schauspieler neben ihren Rollen aufgeführt. Diesen Umstand machten sich die damaligen Theaterdirektoren für ihre Zwecke sehr zu nutze. Da das Publikum gewöhnlich im unklaren darüber war, welcher Schauspieler der Träger der einzelnen Rolle war, war es den Theaterdirektoren gar nicht schwer möglich, anstelle der beliebten, aber kostspieligen „Stars" zweitklassige Mimen die Rollen spielen zu lassen, ohne daß sich das Publikum dessen vor Beginn der Aufführung (und manchmal auch während der ganzen Dauer derselben) klar bewußt wurde. In England setzte aber dann eine starke Bewegung ein, die besonders von der Presse ausgefochten wurde, und sich gegen diese ideelle Benachteiligung des zahlenden Publikums wandte; und schließlich waren die Theaterdirektoren zum Nachgeben gezwungen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde dann allgemein eingeführt, neben der einzelnen Rolle, den Namen des Schauspielers ausführlich hinzuzusetzen.

Warum werden Pferde beim Stehen nicht müde? Wie oft werden die Pferde voll Mitgefühl angesehen, die viele Stunden unbeweglich stehen müssen, weil sie sich im Geschirr und in den Sielen nicht hinlegen können! Die bedauernswerten Tiere müssen ja, so glaubt man, todmüde werden! Aber dieses Mitleid ist unnötig, denn die Natur hat den Pferden einen Körperbau verliehen, der ihnen das Stehen zu keiner Arbeit macht. Die Gelenke der Pferdebeine sind in ihren Knochenkonstruktion so geartet, daß die Beine ohne jede Muskeltätigkeit steif bleiben wie Säulen. Der Pferdekörper ruht auf den vier Beinen wie ein Tisch auf den seinen. Erst beim Gehen oder Laufen muß das Pferd Muskelanstrengungen machen. Daß sich Pferde nachts, wenn sie können, doch legen hat hauptsächlich seinen Grund darin, daß sie die Hals- und Schultermuskulatur entlasten wollen, die tagsüber den sehr schweren Kopf tragen muß, der nicht wie beim Menschen durch den aufrechten Gang selbst gestützt wird. Es gibt übrigens Pferde, die sich fast niemals legen und im Stehen schlafen.

Die Tagesleistung einer Streichhölzer-Maschine. 10 Millionen Streichhölzer an einem Tage — das ist die Leistung der sog. „Komplettier-Maschine", die jetzt bei der Streichhölzerfabrikation verwendet wird. Wie in einem Aufsatze der „Holzwelt" ausgeführt wird, war früher der Weg, den die Entstehung des Streichholzes vom Holzstamm bis in die Schachtel zurücklegen mußte, ein sehr umständlicher, bei dem viele Arbeiter beschäftigt wurden. Heute werden alle Vorgänge durch eine Maschine besorgt, in der sich ein mit Zehntausenden von Löchern versehenes Band über Rollen und Walzen durch einen großen Rahmen hindurchbewegt. Nachdem die Holzklötze zu den rohen Hölzchen verarbeitet sind, werden sie in der Maschine durch ein Paraffinband geführt und so „imprägniert". dann durch Walzen mit Köpfen versehen und zuletzt durch einen Trockenraum geschoben, worauf die Maschine sie wieder ausstößt und die ausgestoßenen automatisch in Schachteln eingefüllt werden, während die freigewordenen Löcher sich wieder mit neuen Hölzchen füllen.

Glückliche Telephonistinnen! Die besten Aussichten auf dem Heiratsmarkt haben — die Telephondamen. Wenigstens für England hat die Statistik dies einwandfrei festgestellt. Ob es auch anderswo zutrifft, ist eine andere Frage. Vielleicht trägt auch die Liberalität des britischen General Post Office dazu bei, das jeder Telephonistin, die sechs Jahre im Dienst ist, eine Heiratsprämie gewährt. Diese Behörde gibt für die außerordentlichen Erfolge ihrer Beamtinnen verschiedene Erklärungen. „Vor allem," meinte ein höherer Beamter, „ist die Erziehung im Telephonamt eine geradezu ideale Vorschule für den Beruf der Ehefrau. In erster Linie lernt die Beamtin Pünktlichkeit und Disziplin, wird gewandt und freundlich zu antworten; und das beugt in der Ehe manchen schlimmen Szenen vor!" Sicherlich hat der Herr hiermit nicht so unrecht. Indessen verdient auch der Skeptiker gehört zu werden, der sich äußerte: „Der Telephonistin steht ein weiteres Heiratsfeld offen als der etwas höher bezahlten und auch sozial höher rangierenden Postbeamtin. (Selbstredend immer auf englische Verhältnisse bezogen.) Das Heiraten ist stets eine um so populärere Einrichtung, je weniger die Rangfrage in Betracht kommt." Dann müßten aber doch die nichtbeamteten arbeitenden Mädchen noch leichter Männer finden — und das ist doch durch die Statistik widerlegt!

Neuartige Wasserheilmethoden. Wie dem „Tägl. Korr." von seinem Newyorker Sp.-Mitarbeiter geschrieben wird, hat sich in den westlichen Staaten der Union im Laufe des heurigen Sommers eine neue Art von Wasserkurorten gebildet. Diese Kurorte sind nicht wie die bisherigen, die wir kennen, darauf angewiesen, von der Witterung besonders begünstigt zu sein, auch inmitten einer schönen Umgebung zu liegen. Im Gegenteil, je mehr ein solcher Ort vom Regen heimgesucht wird desto besser sind seine Aussichten auf eine Zukunft als Wasserkurort. Die neue Methode, die besonders viele amerikanische Hygieniker empfehlen, besteht nämlich in . . . Bädern, aber keinen gewöhnlichen sondern in . . . Regenbädern. Die ganze Heilmethode setzt sich aus mehr oder weniger langen Aufenthalten in freier Luft, ohne jede Verhüllung, und zwar im strömenden Regen zusammen, so daß der Körper andauernd wie von einer lauwarmen, weichen Dusche überrieselt wird. Die ganze Behandlungsweise ist nach der Meinung der sie anwendenden und empfehlenden Aerzte von besonderer Wirkung bei nervösen Leiden und — was beinahe unglaublich klingt — bei allen Arten von rheumatischen Leiden. Daß die ständige Bewegung in der feuchten und kühlen Atmosphäre einen guten Einfluß auf den Appetit der Regenkurgäste hat, ist klar. So scheint es, daß so mancher Ort, der bisher wegen seiner großen Niederschlagsmengen geradezu gemieden wurde, nun auf Grund dieser neuartigen Heilmethoden zu einem Kurort ersten Ranges emporsteigen kann.

Unsaubares Geld. Ein Londoner Arzt hat in allerjüngster Zeit eine Bewegung ins Rollen gebracht, die sich gegen die Verwendung von durch den Gebrauch schmutzig gewordenen Münzen wendet. Zunächst hatte er sich einmal über 100 Schilling Silbergeld, von einer Bank, zu beklagen, die so schmutzig waren, daß er sie zunächst mit Soda reinigen mußte, bevor er sie in seine Hand nehmen konnte. Er schlägt nun vor, daß alles Silbergeld von Zeit zu Zeit einer gründlichen Reinigung und Sterilisation unterzogen werden sollte. Umsomehr wäre eine solche durchgängige Einführung im Interesse der sozialen Hygiene zu begrüßen, als nachgewiesenermaßen die meisten ansteckenden Krankheiten wie Typhus, Scharlach, Masern, Diphterie u. a. m. durch schmutzige Geldmünzen übertragen werden. Teils als eine Rückwirkung dieser Bewegung, teils auch schon früher haben nun die großen Londoner Banken eingeführt, daß alles Geld, das ihre Kassen durchläuft, vor dem Wiederhinausgehen einer gründlichen chemischen Reinigung unterzogen wird, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Schutzvorrichtung im hygienischen Sinn in allernächster Zeit in England gesetzlich vorgeschrieben werden.

Badeorte in Innerafrika. Es ist bisher wenig bekannt gewesen, daß nicht nur die zivilisierten Völker der fünf Erdteile heilkräftige Quellen aufsuchen, um durch sie Heilung von mancherlei körperlichen Krankheiten zu finden, sondern daß es auch im Innern von Afrika weitberühmte Badeorte gibt, die von den Eingeborenen des Landes gern und oft aufgesucht werden. In der „Zeitschrift für Balneologie" haben nun die beiden Aerzte Potocki und Struck die innerafrikanischen Bäder eingehend behandelt und einzelne von ihnen genauer beschrieben. So besitzen die Thermalquellen in Mtagata bei Bukoba am westlichen Ufer des Victoria-Njansas (in Deutsch-Ostafrika) eine Temperatur von 35 bis 52 Grad Zelsius; sie gehören zu den alkalischen Natronquellen und werden von den Eingeborenen besonders gegen veraltetes Hautleiden angewandt. Am Fuße des Ruwenzori und zu Kibero am Ostufer des kleinen Albert-Njansa (in Britisch-Ostafrika) befinden sich heilkräftige Schwefelquellen mit einer Temperatur von 80—90 Grad Celsius, die ebenfalls von den Schwarzen jener Gegenden gegen Hautleiden benutzt werden. Das berühmteste derartige Bad, das eigentliche „Aachen Afrikas", wie die beiden Verfasser es bezeichnen, sind die kochsalzreichen Thermen von Amboni (im Nordosten von Deutsch-Ostafrika, nahe der englischen Grenze). Die Neger Afrikas benutzen auch mit Vorliebe die schwefelwasserstoffhaltigen Quellen am großen Fischfluß in Südwestafrika, einem Nebenfluß des Oranjeflusses, im südlichsten Teile der deutschen Kolonie.



Herausgeber J. Petersilge's Erben Redakteur: Woldemar Petersilge. Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge"